

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem pensionierten Volksschullehrer Franz Kalan in St. Michael-Stopič die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Anton Kefel, Steiger der Krainischen Industrie-Gesellschaft in Klbing, die mit Allerhöchstem Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Ausgleich.

Die „Neue Freie Presse“ hat von einem aktiven Staatsmann, der in den Ausgleichsverhandlungen auf österreichischer Seite eine leitende Rolle spielt, folgende Mitteilungen erhalten: Die Ausgleichsverhandlungen sind jetzt dadurch an den entscheidenden Wendepunkt gelangt, daß die österreichische Regierung energisch betonte, daß sie ohne volle Klarheit in der Bank- und Quotenfrage nicht daran denken könne, den Ausgleich dem österreichischen Parlament zu unterbreiten. Das Schicksal des ganzen Ausgleichs hängt von der Entscheidung der Bank- und Quotenfrage ab. Eine Ausschaltung der Bankfrage, ebenso wie ein Ausgleich ohne Erhöhung der Quote würde den Ausgleich mit Österreich unmöglich machen. Die Presse hat die zwischen den beiden Regierungen in dieser Richtung bestehende Meinungsdivergenz als einen klaffenden Gegensatz hingestellt. Die Teilnehmer an den Verhandlungen sind sich jedoch einer so tiefgehenden Meinungsverschiedenheit durchaus nicht bewußt worden. Gewiß ist die bestehende Meinungsver-

schiedenheit ernst, aber die Lage ist vielleicht insofern gebessert, als man beiderseits gewillt ist, sich durch die Bedeutung des Gegenstandes nicht von dem Versuche einer Beilegung der Differenz abhalten zu lassen. Ob der Versuch gelingen wird, steht dahin, namentlich da in diesen Fragen mit den stärksten politischen Empfindlichkeiten seitens beider Regierungen gerechnet werden muß. Ich meinerseits hoffe auf eine gedeihliche Lösung, gestehe aber offen, daß ich auch im Falle des Scheiterns der Verhandlungen keine Anhaltspunkte für eine kritische Zuspitzung der politischen und ökonomischen Situation in Österreich finden würde. Unsere Aufgabe ist für diesen, gewiß unerwünschten Fall klar: wir müßten dann notgedrungen zunächst den Schutz unserer Interessen ins Auge fassen.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ will, trotzdem man sich in Ungarn gegen die Erhöhung der Quote sträubt, die Hoffnung nicht aufgeben, daß es doch zum Ausgleich kommt. Die Brücke werde doch geschlagen werden, wenn nicht das trennende Wasser durch Wolkenbrüche des Chauvinismus in Ungarn plötzlich zu starke Zuflüsse erhält. Es sei ein nicht zu unterschätzender Trost, daß auch heute wieder alle Konstrukteure an der Arbeit sind, das tragende Gelände für die Brücke zu suchen und zu erwägen, welche Spannweite und welche Form dieser Brücke gegeben werden soll. Wenn aber all der Eifer doch fruchtlos bleiben sollte, dann wird eben Österreich sein Haus bestellen und dann hat Ungarn die Kosten zu zahlen.

Die „Zeit“ meint, es sei kaum anzunehmen, daß die Ausgleichsverhandlungen jetzt noch scheitern. Sollte dies aber wider Erwarten doch geschehen, so würde auch dieser unwillkommene Fall in Österreich ohne Entmutigung und ohne tiefere Erregung hingenommen werden. Dann bleibt es eben bei der Reziprozität — und die Unsicherheit und Unwürdigkeit dieses Notbehelfes für beide Staaten wird bald zur Aufnahme neuer Aus-

gleichsverhandlungen nötigen. Das Vernünftige ist das Notwendige, und das Notwendige geschieht früher oder später.

Das „Neue Wiener Journal“ warnt die österreichische Regierung davor, sich in der Bank- und Quotenfrage allzu nachgiebig zu zeigen. Was würde ein Regierungsausgleich nützen, wenn ihm die parlamentarische Genehmigung versagt bliebe. Wir glauben nicht, daß es einer noch so geschickten Parteienpolitik im österreichischen Abgeordnetenhaus gelingen könnte, einen Ausgleich durchzubringen, der bloß auf den ungarischen Parlamentarismus berechnet ist. Das weiß Freiherr von Beck so gut, wie Dr. Weyerle und Franz Kossuth.

Das „Deutsche Volksblatt“ meint, nach dem bisherigen Stande der Verhandlungen werden selbst nach dem Abschlusse eines neuen Ausgleichs noch so viele und schwere Unklarheiten zurückbleiben müssen, daß man in Österreich angesichts der Haltung der ungarischen Regierung besser täte, der Unklarheit des Zusammenbleibens die Klarheit der Trennung vorzuziehen und damit die Hemmungen und Erschütterungen mit einem Schlage zu beseitigen, denen unsere politische und wirtschaftliche Entwicklung fortgesetzt von ungarischer Seite ausgesetzt ist.

Das „Vaterland“ befürwortet die möglichste Beschleunigung der Ausgleichsverhandlungen. Leicht könne man drüben die Bereitwilligkeit, den Ausgleich zu akzeptieren, verschmerzen, hier aber die Geneigtheit, sich überhaupt in Verhandlungen noch länger einzulassen. Das zwingendste meritorische und das bedrohliche Interesse erhebt also den Wunsch, den Ausgleichsverhandlungen doch einmal ein Ende zu machen.

Großfürst Vladimir in Bulgarien.

Während der Feierlichkeiten anlässlich der Enthüllung des Zarefreier-Denkmal in Sofia wurden von mazedonischer Seite in der Presse sowie

der verfloßene Abend zwischen ihnen erwähnt worden; aber in diesem Unausgesprochenen lag eine drückende Schwere.

Das Stubenmädchen brachte einen herrlichen Strauß nebst einer sehr verbindlichen Karte Seiner Erzellenz; Frau Hedwig barg ihr Antlitz in den Blumen, warf sie aber plötzlich von sich — Winterlieder, ohne Duft!

Da stand der Justizrat langsam auf und trat zu seiner Frau; im selben Augenblick ertönte eine Drehorgel, und beide horchten regungslos.

Mit eins lag Frau Hedwig an der Brust des Gatten. „Hörst du's?“ schluchzte sie tränenüberströmt, „wenn die Schwalben heimwärts zieh'n!“ — „Dann ist es Herbst und der Winter vor der Tür!“

„So laß ihn doch kommen, du Narrchen!“ flüsterter er bewegt; „wir brauchen ihn nicht zu fürchten, denn wir sitzen dann warm beieinander und wollen uns schon vor Frost und Kälte schützen. Jede Jahreszeit hat ihre Schönheit, auch der Winter. Aber unnatürlich und darum häßlich ist ein falscher Frühling, ein erlogener Sommer. Hedda, weißt du jetzt, warum mir dein Ballkleid nicht gefallen konnte?“

Da trocknete sie resolut die nassen Augen und mit einem Anflug wiederkehrenden Humors rief sie: „Heute noch schicke ich es dem Verein für arme Bühnenkünstlerinnen und alles, was mich an den ‚falschen Frühling‘ mahnt! Und nächstens führe ich Lene Anzing als Ballmutter in die Welt, ganz ehrbar, in dunkler Seide, und du bekommst nie im Leben mehr einen Kuß, wenn du mir jetzt nicht augenblicklich sagst, daß du sehr, sehr zufrieden bist mit deiner ‚alten‘ Frau!“

Er sagte zwar kein Wort, aber sie war doch sehr, sehr zufrieden mit seiner Antwort.

Fenilleton.

«Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n —».

Von Caroline Giesler-Bäusser.

(Schluß.)

„Nein, nein —“. Sie verstummte, und ein gespannter Ausdruck trat auf ihre Züge; ein schöner, großer Mann, der als Dramatiker Triumphe feierte und vor vier Jahren zu ihren bestbezahltesten Verehrern und bevorzugtesten Tänzern gehört hatte, begrüßte jetzt die stark erregte Frau. Ah! nun würde sie beweisen, daß der Tanz keine Arbeit, sondern rhythmische Wonne ist und daß Frau Hedwig Hell noch die Jüngste in den Schattentänzen zu stellen vermochte. Aller Augen sollten ihr wieder folgen und die Paare wieder stille stehen, um ihr und ihm Platz zu machen, wenn sie leicht und grazios wie ein Blumenblatt am Arm des besten Tänzers durch den Saal schwebte. Ein stolzes, jubelndes Triumphgefühl garte in ihr auf, als sie von ihm geführt dem Ballsaal zuschritt.

— Und von ihm geführt kam sie zurück, bleich bis in die Lippen, und sank schwer nieder auf den Stuhl, den ihr der erschrockene Gatte hastig bot.

„Nur ein plötzlicher Schwindel!“ beruhigte der Dichter; „die gnädige Frau darf nicht mehr tanzen, ich mache mir die größten Vorwürfe —“

„Nein, nein,“ wehrte Frau Hedwig tonlos; „aber daß mir das passieren konnte — ich begreife nicht!“

„Sehen Sie, liebe Frau Hedwig,“ lächelte der alte Hausfreund ein bißchen bößhaft, „das kommt von der Hopserei! Für uns gesunde Leute ist eine seßhafte Unterhaltung weit bekömmlicher.“

Die Dazwischenkunft der Erzellenz, die an jedem Arm ein reizendes junges Ballnovizchen führte, verhinderte Frau Hedwig, ihrer kochenden Laune Luft zu machen, und mit etwas forziertem Herzlichkeit reichte sie den beiden Püppchen die Hand.

„Gnädige Frau,“ jagte Seine Erzellenz, „hier bringe ich Ihnen meine beiden Tanzbesessenen und zugleich eine Bitte; eine Botschaft ruft mich dienstlich ab. Ich möchte den Kindern das ersehnte Vergnügen nicht kürzen und wäre Ihnen äußerst verbunden, wenn ich sie für etwa zwei Stunden Ihrem Schutze anvertrauen dürfte.“

Mit entsetzten Blicken starrte Frau Hedwig der Erzellenz nach; dann fuhr sie mit dem Spitzentüchlein über die Stirne, auf der dicke Tropfen standen.

Ballmutter! Sie! In die Reihen derer gedrängt, die nur noch Zuschauer auf der Lebensbühne sind, keine Handelnden mehr; von allen Seiten drang es auf sie ein, das fürchterliche: „Vorbei!“

Ihre Weltlichkeit kam ihr zu Hilfe; sie trat ihr Schützeramt an, und es wurde ihr leicht gemacht, denn wie junge Sommervogelchen flatterten die glückstrahlenden Kinder stets beim ersten Geigenstrich davon, um nur in der kurzen Pause zwischen den Tänzen Zuflucht unter den Fittichen ihrer Ballmutter zu suchen. Und da standen die Schnäbelchen nicht einen Augenblick still und fragten, ob denn die liebe Frau Justizrat auch einmal so übermenschlich glücklich gewesen sei, damals, als sie noch jung war! — — —

Nächsten Morgen saßen sich der Justizrat und seine Gattin schweigend am Kaffeetisch gegenüber, er mit sorgenvoller Miene, sie mit blassen Wangen und überwachten Augen. Nicht mit einer Silbe war

in anderer Form Bemühungen aufgebieten, die Anwesenheit des russischen Großfürstenpaares zur Herbeiführung einer russischen Kundgebung zugunsten Mazedoniens auszunützen. Russischerseits wurde jedoch auf diese Versuche selbstverständlich in keiner Weise reagiert, vielmehr eine in jeder Hinsicht durchaus korrekte, der Politik der Entente-mächte entsprechende Haltung eingenommen. Diesen Charakter trug auch folgende Ansprache, welche Großfürst Vladimir an eine Abordnung der Sofianer Bevölkerung hielt: „Ich danke Ihnen, meine Herren, für die herzlichen Grüße und Wünsche. Mein seliger Vater hat uns eines vermacht, was wir heilig halten wollen: ein unzerbrechbares brüderliches Band zwischen dem russischen und dem bulgarischen Volke. Sie aber müssen sich Mäßigung auferlegen, und nur Erfüllbares verlangen, nicht aber über Ihre Kräfte Gehendes anstreben, damit Sie zeigen, daß Sie ein Kulturvolk sind. Der Fortschritt und die Erfolge, welche das junge Bulgarien in kurzer Zeit erreicht hat, freuen uns ganz besonders, und Rußland wird Euch stets zur Seite stehen. Ich bin von allem, was ich gesehen, tief gerührt; meine Stimme ist zu schwach, um dem ganzen Volke meine große Dankbarkeit auszudrücken; ich bitte Sie daher, dieselbe zu verdolmetschen. Ich danke allen aufs herzlichste. Ich werde nach Rußland die schönsten Erinnerungen an das bulgarische Brudervolk mitbringen.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. September.

Wie die „Pol. Kor.“ erfährt, werden Großfürst Vladimir Alexandrowich und seine Gemahlin Maria Pavlovna, die gegenwärtig aus Anlaß der Enthüllung des Zarbefreier-Denkmal in Sofia in Bulgarien weilen, demnächst Wien besuchen.

Die Korrespondenz „Austria“ ist ermächtigt, gegenüber der „konservativen Korrespondenz“ zu erklären, daß derzeit von der Annahme irgend eines Portefeuilles durch einen Christlich-sozialen absolut keine Rede sein kann.

Aus London wird dem „Berl. Tageblatt“ gemeldet: Die Nachricht, daß Fürst Ferdinand von England und von Osterreich-Ungarn die Mitteilung erhalten habe, daß seiner Krönung zum König von Bulgarien keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden, entspricht nicht der Wahrheit. In Tschel wurde zwar von der Zukunft Bulgariens gesprochen, doch wurde keine Krönungsbekämpfung betrieben; im Gegenteile wurde dem Fürsten Ferdinand sowohl von englischer als auch von österreichischer Seite mitgeteilt, daß er bei einer eventuellen Krönung weder auf die Unterstützung Osterreich-Ungarns noch auf jene Englands zu rechnen habe. Fürst Ferdinand habe dann auch versichert, daß er bereit sei, zur Zeit

Der Fall Basiljev.

Roman von Paul Oskar Höcker.

(70. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wir wollen ihn nicht quälen. Es ist wieder so spät geworden. Er soll von sechs Uhr an unbedingte Ruhe haben. Wir gehen wieder, Spener. Seien Sie nicht so ungemütlich. Morgen früh fangen wir wieder an zu elektrifizieren. Dann können Sie mittags ein Stündchen lesen oder Bilder ansehen. Ist's Ihnen recht so, wie?“

Keine Antwort.

Martha war an den Schreibtisch getreten. Sie hatte ein Schubfach gezogen.

„Also kommen Sie morgen wieder — aber früher,“ sagte sie zu dem Fremden, „um zehn oder elf Uhr. Hier haben Sie eine Kleinigkeit für Ihre Mühe.“

Mathieu hatte schon wieder die Korridortür geöffnet. So hörte er das leichte Knistern des Papiers nicht, das die junge Dame dem Arbeiter in die Hand drückte.

„Sie kommen?“ fragte er Fräulein Spener.

„Gleich — sogleich.“

Der Arzt schritt voran. Inzwischen hatte man die elektrische Beleuchtung in Tätigkeit gesetzt. Bei deren Schein musterte Pfeiffer verstohlen, was ihm da als „bourboire“ gegeben worden war — eine Hundertfrankennote! Hastig ließ er das Papier in der Tasche verschwinden. Vor seinen Augen tanzte es.

Unten wartete Eckhardt. Mathieu winkte dem Concierge und wies den Burschen an, ihm in den kleinen Salon zu folgen. Als sie alle Vier drinnen waren, schloß Eckhardt die Tür und stellte ein kurzes Verhör an.

auf die Krönung zu verzichten. Sowohl König Eduard als auch Kaiser Franz Josef haben dem Fürsten dann für dessen loyale Erklärung gedankt.

Der „Temps“ dementiert die Meldung, daß Deutschland allein von den dreizehn auf der Marokko-Konferenz vertretenen Mächten eine Mitteilung über die Absichten Frankreichs und Spaniens bezüglich einer eventuellen Besetzung der Häfen durch französische und spanische Streitkräfte erhalten habe. Das Blatt konstatiert, daß diese Mitteilung allen Regierungen in einer und derselben Form mündlich gemacht worden ist; nur Staatssekretär von Tschirschy habe dem französischen Botschafter Cambon gegenüber den Wunsch ausgesprochen, diese Mitteilung in schriftlicher Form zu erhalten, wozu sich Botschafter Cambon selbstverständlich bereit erklärte.

In einer in Manchester abgehaltenen Versammlung von Eisenbahn-Angeestellten teilte der Sekretär des Verbandes der Eisenbahnangestellten, Mitglied des Unterhauses Bell mit, die Exekutive habe beschlossen, über die Frage des allgemeinen Eisenbahnerstreiks die Mitglieder des Verbandes abstimmen zu lassen. Die Abstimmung solle in der nächsten Woche vorgenommen werden. Bell erklärte, die äußersten Maßregeln seien nie mehr gerechtfertigt gewesen als jetzt. In großen Versammlungen von Eisenbahnangestellten in Peterboro und Greve sowie anderen Eisenbahnzentren habe der Beschluß der Exekutive begeisterte Zustimmung gefunden. Die Krisis sei dadurch beschleunigt worden, daß mehrere Eisenbahn-Gesellschaften abgelehnt haben, mit dem Verbande der Eisenbahnangestellten über die Forderungen der Angestellten zu verhandeln, und erklärt haben, daß sie nur mit den eigenen Angestellten verhandeln würden.

Aus Washington wird gemeldet, daß Präsident Roosevelt nochmals kandidieren werde, um, wie er erklärte, seinen Gegnern entgegenzutreten.

Tagesneuigkeiten.

— (Die rechte Hand auf den Rücken gelegt.) Eine wahre Geschichte aus dem deutschen Offiziersleben erzählt die „Tägliche Rundschau“: Max, Seiner Majestät begabtester Grenadier, war bei Hauptmanns Bursche geworden. Der Herr Oberst war zum Abendessen geladen und Herr Max, der Silberdiener, erhält von der Frau Hauptmann seine letzten Instruktionen: „Also Max, wenn Sie den Tisch und den Braten herumreichen, immer bei der Frau Oberst anfangen, von links herantreten, die Schlüssel in die linke Hand, die rechte Hand auf den Rücken gelegt!“ „Zu Befehl, gnädige Frau, ich weep schon!“ antwortet Max. — Der Abend naht, man setzt sich zu Tisch, die Suppe ist glücklich vorbei. Herr

„Hier — der Concierge ist Zeuge, daß Sie es nicht waren, der gestern das Pult gebracht hat. Heute, vor dem Kommissar haben Sie ausgesagt — und Ihr Meister auch —, daß Sie der einzige Gehilfe im Geschäft sind. Warum wollen Sie nicht die Wahrheit sagen? Wer war das gestern?“

Pfeiffer drehte und wand sich. „Ein Freund von mir.“

„Der Freund hat Ursache sich verborgen zu halten?“

Der junge Mensch gab keine Antwort.

„Ihnen geschieht ja nichts. Im Gegenteil, Sie sollen auf der Stelle . . . Ich gebe Ihnen eine gute Belohnung.“

Schier haßerfüllt blickte der Mailänder den Staatsanwalt an. „Ich bin kein — Polizzotte!“ sagte er grimmig. Die Wut auf die Polizeispione war maßlos in ihm, seitdem man ihn in seinem Vaterlande selbst verfolgt hatte.

„Sagen Sie mir wenigstens das Eine, Pfeiffer: war Ihr Freund ein Deutscher, ein Tedesco — oder ein Landsmann von Ihnen?“

Ein kurzes Befinnen; dann sagte er leichthin: „Einer aus Mailand — von Corelli, wenn Sie's wissen wollen.“

„Das ist die Wahrheit?“

„Glauben Sie's oder glauben Sie's nicht.“

„Da — Sie sollen einen blanken Louis haben.“ Pfeiffers schwarze Augen funkelten. Aber er steckte die Hand rasch in die Tasche. Dabei fühlte er die Note. „Ich will Ihr Geld nicht.“

Der Freiherr hat die beiden anderen, ihn noch für einige Minuten allein mit dem Burschen zu lassen.

„Ich habe weder mit Ihrer italienischen noch mit der schweizerischen Justiz etwas zu tun,“ sprach

Max erscheint mit der Forellenschüssel, die Hausfrau verfolgt den kriegerischen Ganymed mit besorgten Blicken. Gott sei Dank, er tritt von links zur Frau Oberst, präsentiert seine Schlüssel — und — legt mit verbindlichem Grinsen der Frau Oberst die weißbehaarte Grenadierpranke auf den atlasbezogenen, runden Rücken! Dieser wörtlichen Befolgung eines erhaltenen Befehles hatte es Max zu danken, daß er fortan an Stelle der Brateneschüsseln wieder das königliche Dienstgewehr präsentieren durfte.

— (Rockfellers Leibwache.) John Rockefeller hat, wie alle Könige, auch seine Leibwache und seine Agenten, die ihn und sein Heim vor Einbrechern und vor Attentätern sichern. Denn das elektrische Alarmsystem, das Rockefeller in seinem Hause in Cleveland installieren ließ, genügte seinem sorglichen Sinne nicht. Sein Schlafgemach ist nun so eingerichtet, daß man eine ganze Zimmerflucht passieren muß, um in das Allerheiligste zu gelangen, und in diesen Vorgemächern hat Rockefeller seine treuesten Beamten, seine „Leutnants“, stationiert. Mit Einbruch der Dunkelheit erleuchten große Bogenlampen die Umgebung des Hauses und mehrere Sicherheitswächter umkreisen patrouillierend das Gebäude. Seine bedorzugten Leibgardisten sind übrigens ein Ire und ein Schweizer, und diese beiden weichen nie aus der Nähe des Petroleummonarchen.

— (Ein Bettlerpatent.) Gegen Ende des Jahres 1695 starb in England ein gewisser Stow, der 45 Jahre seines Lebens und sein gesamtes Vermögen darauf verwendete, England zu durchreisen und Altertümer zu suchen. Auf diese Weise sammelte er ein für die Landesgeschichte unschätzbares Material und erwarb sich das größte Verdienst um sein Vaterland. Gegen Ende seines Lebens geriet er in das tiefste Elend und sah sich genötigt, die Regierung um eine wohlverdiente Unterstützung zu bitten. Diese erhielt er, und zwar in der Form eines Patent, welches so lautete: „Weil Herr Stow fünfundvierzig Jahre seines Lebens darauf verwendete, um Material für die Geschichte Englands zu sammeln, und zwölf Jahre, um die Geschichte Londons und der Westminsterabtei zu schreiben, weil er somit sein ganzes Leben dem Besten des Vaterlandes widmete, so erteilen wir ihm hiedurch unsere königliche Erlaubnis, von unseren Untertanen Almosen zu erbitten, und alles, was die Wohltätigkeit ihm schenken wird, für seinen persönlichen Nutzen zu verwenden, und diese Erlaubnis soll für ein Jahr Gültigkeit haben.“ So geschah es und so starb Mr. Stow als — Bettler.

— (Der Löwe ist los!) Aus Newyork wird berichtet: Vor einigen Tagen war Pittsburg der Schauplatz einer furchtbaren Panik; ein wilder nubischer Löwe brach aus einer Menagerie aus und stürzte sich auf die Menge, die um den Schauplatz versammelt war, tötete eine Frau und konnte erst nach langen fürchterlichen Minuten des Schreckens unschädlich gemacht werden. Die Menagerie war in

er ihn dann in etwas milderem Ton an, „und wenn Ihr Freund nicht gerade einen Mord verübt hat, so brauchen Sie sich nicht fürchten, daß ich ihn verrate. Also — wie steht's, Pfeiffer? Soll ich Sie zwingen lassen oder wollen Sie freiwillig . . . gegen eine gute Belohnung . . .“

„Lassen Sie mich mit Ihrem Geld aus!“

„So nennen Sie den Namen.“

„Nein.“

„Es ist Einer, den man verfolgt?“

Der Mailänder hatte sich abgewandt. Zögernd stieß er zwischen den Zähnen heraus: „Ja, aber kein Deutscher, ein — ein Landsmann.“ Er rang nach Luft. „Und sie würden ihn ausweisen, wenn sie ihn hier bekämen, oder gar einsperren.“

„Ein Räuber, Mörder, Dieb, Falschmünzer — he, was?“

Listig blickte es in Pfeiffers Miene auf, „Nein, ein Anarchist.“

„Oh!“ — Eckhardt musterte den Burschen noch eine Weile. „Soll ich Ihnen nun glauben, Pfeiffer?“

„Ist mir gleich.“

Eckhardt zog sein Portemonnaie. „Nehmen Sie.“

„Ich will nicht. Lassen Sie mich endlich fort.“

Damit endete die Bernehmung. Die Auskunft, die der Drecksler gegeben, genigte ihm schließlich. Der geheimnisvolle Kollege schien der gesuchte Schwarzwälder tatsächlich nicht zu sein.

In der Auseinandersetzung, die er hernach mit Martha hatte, erwähnte er des Vorfalles gar nicht erst. Martha war erregt, nervös, ihr Ton klang grollend und vergrämt. Eckhardt sah endlich ein, daß er der Unglücklichen keinen Trost spenden konnte —, daß im Gegenteil seine Anwesenheit sie nur noch mehr erbittern und aufreizen mußte.

der Nähe des Musikpavillons aufgeschlagen, im Pittsburger Park, wo Tausende dem Konzerte lauschten. Der Löwe, ein prachtvolles Tier, war erst seit kurzer Zeit in Gefangenschaft. Man hatte versucht, ihn zu zähmen, aber vergebens, das Tier war zu wild, und so hatte man schließlich von ihm abgelassen. In einem Käfig vor der Menagerie stellte man den König der Wüste als besondere Attraktion auf. Während der Wäuter über den Löwen einen Vortrag hielt und Tausende den Käfig umstanden, gebärdete sich die Bestie sehr aufgeregter, rüttelte an den Eisenstäben und warf sich schließlich mit einem wilden Ruck gegen das Gitter; die eisernen Stangen gaben nach und wütend sprang der Löwe auf die entsetzte Menge. Eine Dame, die in der vordersten Reihe stand, wurde sein Opfer; sie wurde von dem Raubtier zu Boden geworfen, mit einem Schlage seiner mächtigen Taten riß er ihre rechte Seite auf, zerbrach mehrere Rippen und ehe man dazwischenreten konnte, riß die Bestie mit den Zähnen ein gewaltiges Stück Fleisch aus der Hüfte seines Opfers. Der Polizist Downey war der Erste, der sich von dem Schrecken erholte. Mit dem Revolver feuerte er auf die Bestie und traf sie in die Seite. Der Löwe wandte sich gegen seinen Angreifer. Aber Downey handhabte seinen Knüttel so energisch, daß die Bestie von ihm abließ. Der Löwe brach sich eine Bahn durch die entsetzt auseinanderstiebende Menge und mit einem fürchterlichen Gebraüll wandte er sich zur Treppe des Musikpavillons. Inzwischen waren mehrere andere Polizisten herbeigeeilt und eröffneten ein regelrechtes Schnellfeuer gegen das wütende Raubtier. Schulter an Schulter bildeten sie eine Mauer, aber das kleine Kaliber der Geschosse schien dem Löwen wenig anzuhängen. Erst nachdem mehr als hundert Schüsse auf ihn abgegeben worden waren, brach das Tier sterbend zusammen.

(Berunglücktes Kompliment.)
Herr (auf dem Ballo): „Was Sie für reizende kleine Händchen haben, gnädiges Fräulein — ich glaube, wenn Sie gähnen, müssen Sie alle beide Hände vor den Mund halten!“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

— Nach zweimonatlicher Pause trat gestern abends der Laibacher Gemeinderat zu einer ordentlichen Sitzung wieder zusammen. Den Vorsitz führte Bürgermeister Gribar. Zu Verifikatoren der Sitzungsprotokolle wurden die Gemeinderäte Predovič und Svetek nominiert.

Der Vorsitzende machte zunächst die Mitteilung, daß dem Gemeinderate für die Ergebenheitskundgebung anlässlich des kaiserlichen Geburtstages der Allerhöchste Dank ausgesprochen wurde und verlas sodann ein Schreiben des Gemeinderates Subic, wornach dieser wegen der anlässlich der „Affäre Proft“, wie er meint von einigen Mitgliedern des

Er verabschiedete sich also bald, gab dem Kommissarius aber Weisung, sich insgeheim mit dem Concierge in Verbindung zu setzen, dem man eine gute Belohnung in Aussicht stellen konnte, und in Bewahrung der Villa Monrepos nicht zu erlahmen.

Anderen Tages wußte Benecke zu melden, daß der Drechslergehilfe in der Frühe wieder droben geweien sei, die Aufstellung des Lejepultes besorgt und auch mit dem Fräulein Spener in deren Zimmer eine kurze Unterredung gehabt habe. Ob zwischen ihnen über etwas anderes, als seine Hilfeleistung verhandelt worden sei — das wußte er nicht zu sagen. Auffällig aber war es, daß Fräulein Spener heute nachmittags plötzlich erklärt hatte, daß sie für einige Tage verreisen werde. Justus bedürfe jetzt, wo Dr. Mathieu mit seiner elektrischen Kur begann, ihrer ja nicht weiter. Helfen könne sie hier doch nichts. Aber sie müsse Frau Brake in Reßlingen besuchen, die ihr in großer Erregung geschrieben hatte, daß sie endlich Nachrichten von ihrem Sohne erwarte, daß sie vor Angst vergehe.

„Das ist unmöglich, daß Frau Brake an sie geschrieben hat,“ sagte der Freiherr sofort, indem er einen Brief aus der Tasche zog. „Hier teilt mir mein Oheim mit, daß die unglückliche alte Frau, als er — meiner Bitte folgend — sie aufsuchte, um sie schonend von dem Verdacht in Kenntnis zu setzen, der ihren Sohn belastet, die fürchterliche Nachricht leider ohne Vorbereitung aus der Zeitung erfahren hat, und daß sie, schwer krank vom Schreck, ins Bett hat geschleppt werden müssen. Meine Cousine Liddi ist dort gewesen. Es sei ein Jammer. Die Unglückliche habe einen Schlaganfall erlitten.“

Benecke interessierte von dieser traurigen Erzählung nur die Tatsache, daß die alte Frau Brake

gemeinderätlichen Klubs gegen ihn veranlaßten Zeitungshetze sich veranlaßt sehe, sein Mandat niederzulegen, da er nicht länger Mitglied dieses Klubs bleiben könne, als außerhalb des Klubs stehendes Mitglied der Gemeindevertretung aber nicht in der Lage wäre, eine erspriechliche Tätigkeit zu entwickeln.

Bürgermeister Gribar erklärte, daß der Entschluß des Gemeinderates Subic auf einem Mißverständnis beruhe. Der Klub werde die Gelegenheit wahrnehmen, seiner Meinung klar Ausdruck zu geben; er bedauere die gegen ein so verdienstvolles Mitglied der Gemeindevertretung unternommene Zeitungshetze und sei überzeugt, daß diese nicht von Klubmitgliedern inszeniert worden sei. Der Vorsitzende ersuchte um die Ermächtigung, dem Gemeinderate Subic das Vertrauen des Gemeinderates zum Ausdruck zu bringen und ihn um Zurücknahme seines Entschlusses zu bitten. Gemeinderat Plantan hob die verdienstvolle Tätigkeit des Gemeinderates Subic hervor und trat mit warmen Worten für den Antrag des Bürgermeisters Gribar ein, während Gemeinderat Prosenec erklärte, daß Gemeinderat Subic sein Mandat tatsächlich bereits niedergelegt habe und daher nur nach einer Wiederwahl abermalig Mitglied des Gemeinderates werden könnte. Aus diesem formellen Grunde könne er nicht für den Antrag des Bürgermeisters stimmen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Bürgermeisters mit allen gegen eine Stimme angenommen. Das Abstimmungsergebnis wurde mit lebhaften Zurufen begrüßt.

Der Vorsitzende gab schließlich bekannt, daß der Parzellierungsplan für die von der Stadtgemeinde käuflich erworbene ärarische Verpflegungsmagazin-Realität die Genehmigung der k. k. Landesregierung erhalten habe. Dem Rekurse des Kohlenhändlers Josef Paulin gegen die vom Stadtmagistrate angeordnete Beseitigung seines Kohlenmagazins beim Gorupischen Hause an der Wiener Straße wurde vom Landesauschusse Folge gegeben und nur die Beseitigung der dort aufgestellten Holzbarade aufrecht erhalten.

Vor Übergang zur Tagesordnung brachte Gemeinderat Dr. Triller den Dringlichkeitsantrag ein, daß der Stadtmagistrat beauftragt werde, für den Grill- und Methoderein pro 1908 einen entsprechend erhöhten Subventionsbeitrag in den Voranschlag einzustellen. In der Motivierung seines Antrages hob der Antragsteller hervor, daß in der diesjährigen Hauptversammlung dieses Vereines ein radikaler Umschwung eingetreten ist, welcher für die Zukunft von wohlthätigen Folgen begleitet sein werde, vorderhand aber eine Schmälerung seiner Finanzen zur Folge haben dürfte. Es sei daher Pflicht aller wirklich national fühlenden Faktoren, dem Vereine mit erhöhten Beiträgen beizuspringen, welcher Pflicht insbesondere unsere Landeshauptstadt sich nicht entziehen könne. Der eingebrachte Dringlichkeitsantrag wurde sodann einstimmig angenommen.

einen Brief an Fräulein Spener demnach nicht abgeschickt haben könne.

„Witkin wird auch ihr Reiseziel ein anderes sein als Reßlingen!“ meinte er.

„Die Villa bleibt ja beobachtet“, jagte der Freiherr. „Geben Sie mir Nachricht, sobald Fräulein Spener Monrepos verläßt.“

In aller Frühe des folgenden Tages erschien der Kommissar bereits in Eckhardt Hotel mit der Meldung, daß der erwartete Fall eingetreten sei. Sie hatte zuerst die Richtung zum Bahnhof Cornavin eingeschlagen, unterwegs sich aber anders besonnen und die Tramway nach Annemasse benützt. Die telephonische Nachricht des Beamten, der sie unauffällig weiter beobachtete, besagte, daß sie sich auf der französischen Grenzstation im Süden des Genfer Sees ein Billett nach St. Maurice im Rhonetal genommen hatte.

Elftes Kapitel.

Als Martha Spener wenige Stunden später in diese Station einfuhr, und sich hier eine neue Fahrkarte nach Brieg löste, ahnte sie nicht, daß in dem von Genf über Lausanne und Montreux am Nordufer des Sees entlang gekommenen Zug, den sie nun nach kurzem Aufenthalt bestieg, bereits der Staatsanwaltvertreter saß, der Tür an Tür mit ihr die Fahrt zurücklegte.

Weder Eckhardt noch der Kriminalbeamte zeigten sich zunächst an der Endstation der Rhonetalbahn.

Martha atmete erleichtert auf, als sie den Bahnhof verließ und niemanden entdeckte, der ihr folgte. Ihr Ziel war der Simplon-Tunnel.

(Fortsetzung folgt.)

Sodann wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Die erledigte Matthias Debeljaski Studentenfürsorge im Jahresbetrage von 609 K wurde dem Juristen Alois Debeljak, einem Verwandten des Stifters, verliehen. Gemeinderat Dr. Triller berichtete hierauf über die Entsendung eines Vertreters der Stadtgemeinde in das technische Aufsichtskomitee für die Entwässerung des Laibacher Moores. Der Referent hob hervor, daß der Gemeinderat, bevor er zur meritorischen Erledigung der Angelegenheit schreite, einen prinzipiellen Standpunkt einnehmen müsse. Die bezüglichliche Zuschrift der Morastentwässerungskommission sei in deutscher Sprache verfaßt, obwohl die Mehrzahl der Mitglieder derselben der slovenischen Nationalität angehöre. Das bedeute eine Verletzung der dem slovenischen Charakter der Landeshauptstadt schuldigen Rücksichtnahme, weshalb er den Antrag stelle, daß die Zuschrift nicht zur Kenntnis genommen, sondern der Kommission mit dem Verlangen retourniert werde, eine slovenische Ausfertigung derselben zu verfügen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Referenten angenommen.

Vor der Verhandlung des nächsten Punktes der Tagesordnung, des Rechnungsabchlusses des städtischen Lotterieleihens, brachte Gemeinderat Prosenec die Beschwerde vor, daß ihm die in Druck gelegten städtischen Rechnungsabchlüsse nicht zugestellt worden seien, weshalb er nicht in der Lage sei, dem Berichte des Referenten zu folgen. Bürgermeister Gribar erklärte, daß die Rechnungsabchlüsse sämtlichen Gemeinderäten, somit auch dem Gemeinderate Prosenec zugestellt worden seien, worüber der Beschwerdeführer im magistratischen Expedite sich die Überzeugung verschaffen könne. Gemeinderat Svetek referierte sodann über den Rechnungsabluß und die Bilanz des städtischen Lotterieleihens pro 1906 sowie über den Rechnungsabluß und die Bilanz des Amortisationsfonds dieses Leihens. Dem eingehenden Berichte entnehmen wir, daß das investierte Kapital sich im Jahre 1906 mit 6.29% verzinst habe und die Verzinsung somit um 1.79% günstiger sei, als dies im Amortisationsplane des Lotterieleihens festgesetzt ist. Der Bericht wurde ohne Debatte zur Kenntnis genommen.

Namens der Finanzsektion berichtete weiters Gemeinderat Lenč über das Gesuch des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereines um Gewährung einer Subvention zu Vereinszwecken. Das Gesuch wurde abschlägig beschieden. Einigen städtischen Bediensteten wurde für die Durchführung der Sonderrevision pro 1906 eine Remuneration von 100 K bewilligt. Desgleichen wurde dem Amtsdieners Jglic für die Reparatur seines Fahrrades ein Beitrag von 50 K bewilligt. Der Bericht des Feuerwehr- und Rettungsvereines über dessen Tätigkeit im zweiten Quartale 1907 (Referent Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis) wurde zur Kenntnis genommen, desgleichen der Bericht über die Dotationsrechnungen der städtischen Volksschulen. Dem Lehrpersonal an der städtischen Volksschule auf dem Karolinengrunde wurde für die Teilnahme an der Bezirkslehrerkonferenz ein Kostenersatz im Betrage von je 4 K zugestanden.

Gemeinderat Dimnik referierte über den angeprochenen Kredit für die Erhaltung der ersten Klasse des hiesigen Mädchenlyzeums in der Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1907 im Betrage von 1038 K. Der Kredit wurde mit Rücksicht auf die eminente Wichtigkeit einer solchen Lehranstalt ohne Einwendung genehmigt.

Schließlich berichtete Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis über die Rechnungsabchlüsse des städtischen Wasserwerkes und des städtischen Schlachthauses pro 1906. Das Wasserwerk hatte im abgelaufenen Jahre 164.150 K 96 h Einnahmen und 126.957 K 35 h Ausgaben, erzielte somit einen Reingewinn von 37.193 K 61 h. Wie wir dem dem Rechnungsabluß angefügten Betriebsausweis entnehmen, wurden im Jahre 1906 in der Pumpstation 1.340.513 Kubikmeter Wasser gefördert und entfallen daher auf 39.000 Einwohner per Kopf und Tag 94 Liter Wasser. Der größte Tagesverbrauch wurde am 28. Juni verzeichnet. An diesem Tage wurden in der Pumpstation binnen 24 Stunden 4550.9 Kubikmeter Wasser geschöpft, aus dem Reservoir wurden 151.5 Kubikmeter Wasser geliefert, daher Gesamtverbrauch am bezeichneten Tage 4602.4 Kubikmeter Wasser, was einem Durchschnittsverbrauche von 118 Litern Wasser per Tag und Einwohner entspricht.

Das städtische Schlachthaus erzielte im abgelaufenen Jahre einen Reingewinn von 18.789 K 46 h. Im Jahre 1906 wurden im Schlachthause geschlachtet: 4535 Rinder (111 mehr als im Vorjahre), 8546 (— 96) Schweine, 8523 (+ 13) Kälber, 2290 (+ 61)

Böcke und Schafe, 2679 (+ 280) Stige, 37 (— 34) Pferde, zusammen somit 26.610 Stück Vieh, um 465 mehr als im vorhergehenden Jahre. Frisches Fleisch wurden 59.573 Kilogramm importiert und beschaut.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung stellte Gemeinderat Dr. Triller an den Bürgermeister der Anfrage, ob er das seinerzeit erlassene Verbot der Aufnahme von Schülern aus den Vororten Neudmat und Zelena Jama in die I. städtische Knabenvolksschule rückgängig machen wolle, da Gefahr vorhanden sei, daß sonst der Deutsche Schulverein dortselbst eine deutsche Schule eröffnen werde.

Bürgermeister Sribar erklärte, daß er der Leitung der I. städtischen Knabenvolksschule bereits die nötigen Weisungen erteilt habe. Für die erwähnten Ortschaften sei zwar eine Schule nächst dem neuen Friedhofe errichtet worden, allein diese sei so unglücklich situiert, daß die Eltern sich berechtigterweise sträuben, ihre Kinder, insbesondere zur Winterszeit, diese Schule besuchen zu lassen.

Gemeinderat Lenče brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß auch den Schulmädchen aus den erwähnten Ortschaften die Aufnahme in die Volksschule der Lichtenthurnschen Anstalt ermöglicht werde, worauf Bürgermeister Sribar erklärte, daß wegen Überfüllung der Schule diesem Wunsche heuer leider nicht Rechnung getragen werden könne.

Nachdem noch Gemeinderat Rozak die Erledigung der Angelegenheit, betreffend die Errichtung einer entsprechenden Einfriedung des Dermastjasschen Grundes an der Sallocherstraße, urgirt hatte, wurde die öffentliche Sitzung um halb 8 Uhr abends geschlossen.

Der I. krainische Gastwirte-Kongress.

Die Gastwirtegenossenschaft in Laibach hatte für gestern den I. krainischen Gastwirtekongress einberufen, der sich ausschließlich mit Standesfragen zu beschäftigen hatte. Zu dieser Versammlung trafen bereits vorgestern die Teilnehmer aus verschiedenen Landesteilen sowie aus den Nachbarländern ein und versammelten sich abends zu einem Kommerz im Hotel „Südbahnhof“ (Seydel), wo die Laibacher Vereinskapselle fleißig konzertierte und der Gesangsverein „Slavec“ eine Reihe von Liedern zum Vortrage brachte. Der Abend verlief in der angeregtesten Stimmung, zumal verschiedene Redner auftraten, um sowohl die Bedeutung des Gastwirtekongresses zu betonen als auch mit Beifall aufgenommene Trinksprüche auszubringen.

Im großen Saale des „Mestni Dom“ fand gestern vormittags der sehr zahlreich besuchte Kongress der krainischen Gastwirte statt, der vom Herrn Tosti als Obmann der Laibacher Gastwirtegenossenschaft eröffnet wurde. Der Versammlung wohnten unter anderen die Herren Landesregierungsrat Kulavics, Bürgermeister Sribar, Gewerbeinspektor Dr. Blodig, Handelskammersekretär Dr. Murnik und Dragotin Sribar bei, die bei der Vorstellung durch den Vorsitzenden mit Händeklatschen begrüßt wurden. Zur Versammlung hatten auch die benachbarten Kronländer ihre Vertreter entsendet.

Zum Vorsitzenden wurde Herr Tosti, zu dessen Stellvertretern die Herren Zure aus Kandia und Fajdiga aus Stein gewählt.

Herr Tosti betonte die Wichtigkeit der Standesorganisation, worauf die Herren Bürgermeister Sribar, Landesregierungsrat Kulavics, Doktor Murnik (namens des verhinderten Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer), Gewerbeinspektor Dr. Blodig und Dragotin Sribar (namens des slovenischen Gewerbevereines) den Kongress herzlichst begrüßten.

Über den ersten Punkt der Tagesordnung „Ab-schaffung des Weinkostkellers in Laibach und Errichtung von Weinmärkten auf dem Lande“ berichtete Herr Augustin Zajec und beantragte die Annahme einer Resolution, worin unter Aufzählung von verschiedenen Mißständen der Landesausschuß ersucht wird, den Versuchskeller sofort abzuschaffen, dafür aber die Einführung von Weinmärkten auf dem Lande zu fördern. Herr Bürgermeister Sribar bemerkte hiezu, er habe seinerzeit die Kostproben wegen der unberechtigten Konkurrenz untersagt, doch habe die Landwirtschaftsgesellschaft darüber Beschwerde geführt und die höhere Instanz habe in ihrem Sinne entschieden. Er begrüßte die angeregte Einführung von Weinmärkten, doch sei die Resolution nicht allein an den Landesausschuß, sondern auch an die politische Behörde zu leiten. — Die Resolution wurde einhellig angenommen.

Herr Augustin Zajec referierte weiters über die Abschaffung des Eigenbauweinausschankes und begründete die nachstehende Resolution: Das Gastwirt-gewerbe hat neben sonstigen Mißständen namentlich

in Weingegenden viel unter dem Eigenbauweinaus-schank zu leiden; es kommt ohnehin übel fort, hat aber trotzdem pünktlich die vorgeschriebenen Steuern zu entrichten und allen Polizeivorchriften und Pflichten nachzukommen. Daher bitten die auf dem I. krainischen Gastwirtekongress versammelten Gastwirte, die Landesregierung wolle unverzüglich alle Vorkehrungen treffen, auf daß der Eigenbauweinausschank für immer abgeschafft werde und damit der Gastwirt allein das Gastwirts-gewerbe ausübe, weil der Weinbauer ohnedies seine Fehlung leicht zu hohen Preisen los-schlagen kann und dafür das Geld auf einmal erhält. Desgleichen würde dadurch den Beamten der k. k. Verzehrungssteuer der an-strengende Dienst erleichtert und die staatlichen Ein-nahmen erhöht werden. — Die Resolution wurde, nachdem sie Herr Dolinar aus Groß-Dolina be-jürwortete und Herr Landesregierungsrat Kulavics einige Aufklärungen gegeben sowie Herr Libisch aus Görz beantragt hatte, daß der Eigenbauweinausschank auch im Küstenlande ab-geschafft würde, einhellig angenommen und wird der k. k. Landesregierung in Laibach sowie der k. k. Statthalterei in Triest übermittelte werden.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen kehrte sich Herr Maček gegen die Verteuerung des Bieres durch die neuen Umlagen, bezw. durch deren Über-wälzung auf die Gastwirte, die seit 1895 den Betrag von 720.000 K entrichtet hatten, besprach den Bier-brauer-Kartell „Alpenschutzverein“, und befürwortete unter lauten Beifalle die Errichtung einer eigenen Bierbrauerei in Oberkrain (zwischen Radmannsdorf und Zauerburg), die das Bier nach bayrischem Muster herstellen würde. Die Brauerei ist als Aktienunter-nehmen gedacht; eventuell würde sie vom betreffenden Unternehmer in eigener Regie geführt werden, falls sich die Gastwirte verpflichteten, den Bierbedarf bei ihm zu decken. Sie wird vorläufig 80.000 Hektoliter produzieren. Herr Maček beantragte zum Schluß eine Resolution des Inhaltes, daß der Gastwirte-kongress die Wahl eines Hilfskomitees von 5 Mit-gliedern beschließen wolle, das gemeinsam mit dem Genossenschaftsausschuße auf die Prüfung der neue-sten Aktion der Bierbrauer hinwirken und genau darauf achten soll, inwieweit deren Vorgehen den Gastwirten zum Nachteile gereichen könnte, wobei alle Fälle aufzuzeichnen und in den Sitzungen zu verhandeln seien. Auch wäre die Errichtung einer eigenen großen Genossenschaftsbrauerei anzustreben. — Über Antrag des Herrn Zajec wird das Hilfs-komitee aus zwölf Mitgliedern bestehen, als welche folgende Herren gewählt wurden: Mrhar in Dolenja Vas, Pehani in Seisenberg, Rozman in Rudolfswert und Berderber in Gottschee (für Unter-krain); Fajdiga in Stein, Kunstelj in Radmannsdorf, Pavlin in Poddrezje und Peternel in Belde (für Oberkrain); Burger in Adelsberg, Gruden in Zeličeni Brh, Lavrič in Planina und Mrhar in Loitsch (für Innerkrain).

Über die Besteuerung der Weine von Privaten berichtete Herr Fajdiga (Stein) und empfahl die Annahme folgender Resolution: „Der Landesausschuß wolle sofort die Schaffung eines Gesetzes in Angriff nehmen, wonach alle Privaten ohne Standes-unterschied, die zu Hause Wein haben, auch die Lan-des- sowie die Gemeindeverzehrungssteuer zu ent-richten hätten. Sollte der Gesetzentwurf nicht verfaßt werden, so wäre auch den Gastwirten ein entsprechen-des Quantum Wein ohne Verzehrungssteuer zu ge-statten; dies hätte sich nach der Zahl der Familien-mitglieder zu richten.“ — Herr Nemeč aus Rabre-sina wünschte die Einbringung einer analogen Re-solution beim Landesausschuße in Görz. Die Re-solution wurde mit diesem Zusätze einstimmig an-genommen.

Herr Augustin Zajec besprach die Verpachtung von KonzeSSIONen an dritte Personen. Über seinen An-trag wurde eine Resolution angenommen, die in das Ansuchen ausklingt, daß das k. k. Handelsministerium die unterstehenden Behörden beauftragen wolle, sich bei der Verleihung der PachtkonzeSSIONen strenge an den § 19 der Gewerbeordnung zu halten und den Pächtern entschieden die Ausübung der KonzeSSION durch dritte Personen zu untersagen.

Herr Maček wandte sich gegen den Bier-Detailverkauf der Brauereien an Private und die KonzeSSIONierung des Flaschenwein- und Flaschen-bierhandels. Zu diesem Gegenstande wurden zwei Resolutionen angenommen, von denen die erste fol-genden Wortlaut hat: „Zum Schutze der allgemeinen Gastwirteinteressen in Krain verpflichten sich alle Gastwirte auf dem Lande und in den Städten, strenge auf ihre Bierlieferanten zu achten, daß diese das Bier nur an konzeSSIONierte Gastwirte abgeben. Jeder ein-zelne Gastwirt möge jeden gegenteiligen Fall dem Genossenschaftsausschuße in Laibach mitteilen, der auf

Grund des betreffenden Schreibens der Bierbrauer die Brauerei darauf aufmerksam zu machen hat. Sollte die Brauerei die Mahnung nicht berücksichtigen und noch weiter selbst Privatpersonen bedienen, so haben sich alle Gastwirte der betreffenden Gegend zu einem energischen Boykott gegen eine solche Brauerei zusammenzuschließen. Der Ausschuß der Laibacher Gastwirtegenossenschaft wird beauftragt, von dieser Resolution alle in Betracht kommenden Brauereien in Kenntnis zu setzen.“ — In der zweiten Resolution wird dem Wunsche Ausdruck geliehen, daß die Konze-SSIONierung des Flaschenbierhandels auch auf den Flaschenweinhandel auszudehnen und der Flaschen-bier- und Flaschenweinhandel nur an Gasthauskon-zeSSIONen zu vergeben sei. Beide Resolutionen wurden angenommen, letztere noch mit dem Zusatzantrage des Herrn Kalisnik aus Kaltenbrunn, daß diese Be-stimmung auch auf den Handel mit Sodawasser und Kracherl auszudehnen sei.

Herr Kenda begründete eine Resolution, wo-nach das k. k. Handelsministerium zu ersuchen wäre, alle nicht konzeSSIONierten Auslöche in Privatwoh-nungen gegen Barzahlung abzuschaffen. An-genommen.

Herr Franchetti, als Obmann des Verban-des der krainischen Gewerbe-genossenschaften, trat für die ehetunliche Errichtung eines Gewerbegerichtes in Laibach ein. Dafür spreche am meisten die Tatsache, daß es in Laibach und Umgebung beiläufig 5000 verschiedene Gewerbeunternehmungen und an 18.000 Arbeitnehmer gebe. — Die an das k. k. Justizministerium zu leitende Resolution wurde ohne Debatte einhellig angenommen.

Herr Gewerbeinspektor Dr. Blodig erstattete einen sehr beifällig aufgenommenen Bericht über die Wichtigkeit der fachlichen Organisation der Genossen-schaften auf Grundlage des neuen Gewerbe-gesetzes, wobei er wärmstens für die Errichtung eines Landes-Gastwirteverbandes sowie für die Wahl eines vor-bereitenden Ausschusses eintrat. Herr Franchetti brachte hinsichtlich des letzteren den Wunsch zum Aus-druck, mit der Ausarbeitung der Statuten die Gast-wirtegenossenschaft in Laibach zu betrauen. Über An-regung des Herrn Kus aus Belde werden nach Schaffung der Statuten Vertreter der neu zu er-richtenden Genossenschaften auf dem Lande, deren Gründung Herr Dr. Blodig kräftigst zu fördern ver-sprochen, zur endgültigen Beschlußfassung darüber eingeladen werden.

Herr Tosti stellte den Antrag, dem k. k. Justiz-ministerium eine Resolution, betreffend die Abschaf-fung der Zwangsverwaltung und Zwangsverstei-gerung von KonzeSSIONen, zu übermitteln. Der An-trag wurde mit Beifall angenommen.

Namens des Landesverbandes für Fremdenver-kehr in Krain stellte Herr Dr. Marn zwei Anträge, von denen der eine die Veranstaltung einer Studien-reise in die Schweiz oder überhaupt in Gegenden mit lebhaftem Fremdenverkehr in Anregung brachte, wo-bei der Landesverband den Ausflüglern weitgehende Begünstigungen erwirken würde. Der zweite Antrag betraf die Schaffung einer Kellner- und Kochschule in Laibach. Beide Anträge wurden, nachdem sie die Herren Peternel, Augustin Zajec und Kus unterstützten hatten, zum Beschlusse erhoben, wobei die Gastwirtegenossenschaft in Laibach mit der Veran-staltung der Studienreise im Einvernehmen mit dem Landesverbande für Fremdenverkehr betraut wurde.

Herr Augustin Zajec empfahl den Inhabern größerer Gewerbe, eine größere Anzahl von Lehr-lingen zu beschäftigen; Herr Kraps wünschte die Verlegung der Sperrstunde bei Konzerten auf 12 Uhr, bezw. in Kaffeehäusern auf 2 Uhr nachts, in welchem Sinne eine Eingabe an den Stadtmagistrat zu richten sei.

Nachdem noch die Herren Augustin Zajec und Franchetti in scharfen Worten ihrem Bedauern darüber Ausdruck geliehen hatten, daß zur Versamm-lung außer dem Bürgermeister Sribar kein einziger Reichsratsabgeordneter erschienen war, brachte der Vorsitzende, Herr Tosti, etliche Begrüßungs-telegramme zur Verlesung, worauf er mit einigen Dankesworten die Versammlung schloß.

Die Mehrzahl der Kongreßteilnehmer vereinigte sich um 2 Uhr nachmittags zu einem Bankette im Hotel „Mirija“.

— (Ernennung im Zoldienste.) Man meldet uns aus Wien: Seine Excellenz der Finanz-minister hat den Zollrevidenten Matthias Grahek zum Zollinspektor für den Bereich der Finanzdirektion Laibach ernannt.

— (Kaufmännisch-gewerbliche Ge-nossenschaft in Laibach.) Mit Beschluß des k. k. Landes- als Handelsgerichtes in Laibach vom 8. d. M., Zahl Firm. 741/7, wurde unter dem

Namen „Trgovsko-obrtna zadruga v Ljubljani“ (Kaufmännisch-gewerbliche Genossenschaft in Laibach) eine neue registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung in das Genossenschaftsregister eingetragen und am 29. September findet in den Räumen des Vereines „Merkur“ im „Narodni Dom“ die Gründungs-Hauptversammlung dieser Genossenschaft statt. Die neue Genossenschaft hat es sich zur Aufgabe gemacht, die wirtschaftlichen Interessen der Handels- und Gewerbsleute zu fördern und ihren Mitglieder: zu möglichst billigem Zinsfuß Kredit zu gewähren; sie bezweckt die Beschaffung von Geldmitteln zu Handels- und gewerblichen Zwecken, insbesondere auch die Besorgung von Kauttionen, und will auf diese Weise ihren Mitgliedern die Teilnahme an öffentlichen Arbeiten erleichtern. Die kaufmännisch-gewerbliche Genossenschaft bezweckt weiters die Unterstützung ihrer Mitglieder bei gemeinsamen Unternehmungen und insbesondere auch bei gemeinsamem Ankauf und Verkauf von Handels- und gewerblichen Artikeln. Es werden zweierlei Anteilscheine ausgegeben: zu 100 K und zu 2 K und ist somit auch minder Bemittelten der Beitritt ermöglicht. An der Spitze des Gründungskomitees stehen die Herren Johann Knez, Alois Villeg und Josef Bidmar.

— (Slovenischer Kaufmannstag in Laibach.) Wie wir dem „Trgovski Vestnik“ entnehmen, findet am 20. Oktober in Laibach ein slovenischer Kaufmannstag statt. Referate für den slovenischen Kaufmannstag sind bereits angemeldet u. a. vom Advokaten und Landtagsabgeordneten Dr. Majaron in Laibach, vom Handelsmann Leopold Türjager in Radmannsdorf, vom Advokaten und Landtagsabgeordneten Dr. Heinrich Tuma in Görz und vom Sparfasseidirektor Josef Wkafar in Triest. Die Versammlung findet im großen Saale des „Narodni Dom“ statt. Am 20. Oktober abends findet im „Narodni Dom“ unter Mitwirkung einer Musikkapelle und des Gesangsvereines „Merkur“ eine gesellige Zusammenkunft der Teilnehmer des Kaufmannstages statt.

— (Trauung.) In der Inselkirche in Welbes fand gestern die Trauung des Herrn Dr. Josef Terjančič, k. k. Bezirkskommissärs in Klagenfurt, mit Fräulein Metka Finžgar, einer Tochter des Restaurateurs Herrn Josef Finžgar in Brezje, statt.

— (Vom hiesigen Markte.) Heute sind über 50 Körbe der schönsten ehbaren Pilze auf den Markt gekommen und zu hohen Preisen an die Konsumenten verkauft worden. Besonders schön waren die Einlepppilze. Unter günstigen Witterungsverhältnissen dürften die Pilze demnächst bedeutend im Preise fallen.

— (Das Panorama International) unter der Trantsche in Laibach hält in dieser Woche recht hübsche Ansichten von Schaffhausen samt Umgebung zur Schau ausgestellt. Aus dem Reiche dieser vorzüglich gelungenen Naturaufnahmen verdienen besondere Beachtung: der Münster und die Festung von Schaffhausen, der Rheinfluss daselbst, ferner die Stadt Konstanz, die Burg Hohenklingen, das Kloster St. Georgen, die Insel Reichenau mit dem Münster u. dgl. Der Besuch dieser instruktiven Bilderreihe ist sehr empfehlenswert. — Nächste Woche: Berchtesgaden, Königssee und Wassermann.

— (Zum nahenden Pieperfange.) Die in den nördlichen Gegenden Europas plötzlich eingetretene kühle und zumeist auch nasse Witterung hat die großen Pieperschwärme wie alljährlich so auch heuer veranlaßt, einige kleinere Abteilungen der Ziplerchen auf den Laibacher Moorboden als Quartiermacher vorauszusenden. Seit einigen Tagen treten nun auf den futterreichen Morastwiesen und Ädern die in den Pieperfängerkreisen vielgeschätzten Wiesenpieper ziemlich zahlreich auf und laden mit ihrem eigenartigen Gequid die diesen Sport Liebenden zum fröhlichen Pieperfange ein. Bedauerlich ist jedoch die Tatsache, daß dieser so massenhaft vertilgte Vogel in Wäldern gänzlich ausgerottet sein dürfte, wenn nicht rechtzeitig dieser Gefahr in irgendeiner Weise vorgebeugt würde.

— (Errichtung eines Friedhofes in Unter-Siska.) In Unter-Siska wird die Errichtung eines Friedhofes beabsichtigt. Die kommissionelle Lokalverhandlung findet am 20. d. M. um 10 Uhr vormitt. statt, hierbei wird ein technischer Sachverständiger der k. k. Landesregierung für Krain intervenieren.

— (Zwei seltene Todesfälle.) Wir haben seinerzeit berichtet, daß die Tochter des Grundbesitzers Johann Art aus Teinitz am 14. August l. J. beim Edelweißsuchen auf der Steiner Alpe abgestürzt ist und sich erschlagen hat. Nun hat man am 14. d., somit genau nach einem Monate, deren Vater eben-

falls auf der Steiner Alpe, wo er sein Vieh weidete, vom Schläge gerührt bewußtlos liegen gefunden und nach Hause übertragen, wo er am 16. d. M. starb. Art war 76 Jahre alt und ein wohlhabender, geachteter Mann.

— (Lebensgefährliche Beschädigung.) Als am 15. d. M. gegen 10 Uhr abends die Brüder Franz und Lorenz Bučan aus Bizmarje aus dem Gasthause des Jakob Strufelj in St. Martin gingen, wurden sie auf der Bezirksstraße von mehreren Ortsbürgern angehalten, wobei der Tischlergehilfe Alois Šesek dem Franz Bučan mit seinem Taschenmesser ohne jedweden Grund in die rechte Rippenweidgegend einen bis in die Lunge reichenden Stich versetzte. Franz Bučan dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Šesek wurde vom Gendarmerieposten dem k. k. Landesgerichte eingeliefert.

— (Die Abhaltung des Marktes in Weizelburg am 23. d. M. verboten.) Wie man uns mitteilt, hat die k. k. Bezirkshauptmannschaft Littai mit Rücksicht auf die neuerliche Ausbreitung der Typhusepidemie in Sittich und Umgebung die Abhaltung des öffentlichen Marktes in Weizelburg am 23. d. M. verboten.

— (Der Herr Puter,) wie stolz das Klingt! „Puter“ nannte sich der in Slavonien durch die Gendarmerie aufgegriffene 56jährige Zwängling Andreas Nahne aus Vinje, Gemeinde Dovsko, der am 2. Juli mit seinem Anstaltskollegen Georg Bergant von der Heimkehr in Unterrosenbach entwichen war. Er kann mit Genugtuung auf 20 gerichtliche Abstrafungen wegen Diebstahles, Bettelns, Landstreicherei usw. zurüchblicken. Derr Herr Puter befand sich bezüglich seiner Reisedokumente in keiner Verlegenheit, denn er führte überdies ein auf den Namen Apollonia Medic aus St. Veit lautendes Arbeitsbuch mit sich. Er wurde dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Entlaufen) ist der Baronin Codelli in Weizelburg ein gelber großer Hund. Er hört auf den Namen Odin.

— (Gefunden) wurde: ein Geldtäschchen mit 2 K, ferner eine kurze silberne Kette.

— (Verloren) wurde: ein Kubert mit 2 K Kleingeld.

Geschäftszeitung.

— (Kundmachung.) Die Verwaltungskommission des k. k. Landwehrintanterieregiments Nr. 27 in Laibach teilt der hiesigen Handels- und Gewerbekammer mit, daß am 24. d. M. in ihrer Kanzlei eine öffentliche Verhandlung, betreffend die Sicherstellung der Reinigung und Ausbesserung der Kranken- und Spitalwäsche für die Zeit vom 1. Oktober 1907 bis 31. Dezember 1908, stattfinden wird. — Eine diesbezügliche, nähere Bedingungen enthaltende Kundmachung liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsichtnahme auf.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Vorgänge in Marokko.

Paris, 17. September. Dem „Petit Parisien“ zufolge werde man spätestens Freitag erfahren, ob die Bemühungen der Schaujas, die sich dem General Drude gegenüber verpflichtet haben, den Stämmen im Innern die Notwendigkeit der Unterwerfung klar zu machen, von Erfolg begleitet sein werden.

Paris, 17. September. General Drude telegraphiert unter dem heutigen: Bei einer bis acht Kilometer östlich von Casablanca unternommenen Refognoszierung griff ein 25 Mann starker Trupp Marokkaner die Refognoszierungsabteilung an. Diese schlug den Angriff zurück und tötete einen Teil der Angreifer. Die Delegierten der Stämme erheben keine Schwierigkeiten gegen die Annahme folgender Bedingungen: Verbot des Waffentragens in einer Zone von zwölf Kilometern um Casablanca. Wer mit einer Waffe betreten wird, hat unter Haftung des Stammes zwölf Juros Geldbuße zu zahlen und wird außerdem vom Maghzen bestraft. Im Falle neuer, gegen die Europäer gerichteter Unruhen werden die Stämme entwaffnet. Auslieferung der Urheber der Mordtaten vom 30. Juli. Auslieferung des Kaid Uled el Hadjhamon, des hauptsächlichsten Urhebers der Unruhestörungen in Casablanca. Wiedereröffnung des Marktes in Casablanca. Jedes Individuum, das Waffenschmuggel treibt, wird als Kriegsgefangener behandelt. Jeder Stamm wird eine Geißel stellen, die den einflussreichsten Leuten des Stammes zu entnehmen ist. Über die Kriegsschädigung werden zwischen Marokko und Frankreich Verhandlungen stattfinden. Die Delegierten der Stämme verlangten eine Frist bis Donnerstag früh, um diese Bedingungen den Stämmen bekannt zu geben.

Unruhen in China.

Shanghai, 17. September. Der vom Geheimbunde der Trias im Südwesten von Kwangtung ausgehende Aufstand dehnt sich auf das stetig unruhige Kwangsi aus. Die Stadt Schangtse ist angegriffen worden. Die Aufständischen, die Zuzug von Kulis aus dem Süden der Su-Provinz erhalten, haben Repetiergewehre und Munition mit rauchlosem Pulver.

Schiffsunglück.

London, 17. September. Das Reuter-Bureau meldet aus Tokio: Während einer Schießübung auf dem japanischen Schlachtschiffe „Kaschima“ am 9. d. wurden infolge einer Explosion eines Geschosses vierzig Mann, Offiziere und Matrosen, getötet oder verwundet. Das Schiff wurde beschädigt.

Wien, 17. September. Der Komponist Ignaz Brüll ist gestorben.

Wien, 17. September. Im Laufe des heutigen Tages wurde kein Blatternfall gemeldet.

Plewna, 17. September. Nach der Enthüllung der hier errichteten Denkmäler nahm Fürst Ferdinand mit dem Großfürsten Vladimir Alexandrowiç auf dem Bahnhofplatz die Revue über die Truppen der Garnison ab, worauf er vor dem 17. Infanterieregimente unter begeisterten Akklamationen der Truppen und der Volksmenge den Großfürsten Vladimir Alexandrowiç zum Chef des genannten Regiments, den Großfürsten Andreas Vladimiroviç zum Hauptmann à la Suite desselben Regiments und die Großfürstin Maria Pavlovna zum Chef des 3. Kavallerieregiments proklamierte.

Verstorbene.

Im Siechenhause:

Am 16. September. Franz Povš, Maurer, 53 J., Hemiplegia post Apoplexiam.

Am 17. September. Ludwig Colarda, Säger, 80 J., Catarrh. intest. chron.

Im Zibilspitale:

Am 13. September. Karolina Kableš, Mechanikersgattin, 33 J., Tubercul. pulm.

Am 15. September. Johann Krašovec, Arbeiter, 54 J., Vulnus capit., Fractura bas. — Jakob Dmejc, Zimmerer, 23 J., Typhus abdomin.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
17.	2 U. N.	741.2	13.8	windstill	bewölkt	
	9 U. N.	741.0	10.9	WS. mäßig	halb bew.	
18.	7 U. F.	741.6	10.4	windstill	„	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 12.2°, Normal 14.6°.

Wettervorhersage für den 18. September für Steiermark und Kärnten: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, warm, allmählich besser. Für Krain und Triest: Abnehmende Bewölkung, mäßige Winde, mäßig warm, veränderlich und allmählich besser.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Nettes, gesundes Mädchen

deutsch sprechend, wird zur Aufsicht eines 2 1/2 jährigen Kindes **gesucht**. Täglich von 2 bis 7 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen nur vormittags. Auskünfte erteilt die Administration dieser Zeitung. (3792)

Ophelia Landau
staatl. gepr. Klavierlehrerin
erteilt Unterricht (3794) 3—1
Beethovengasse 7, 1. Stock.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit meines innigstgeliebten, dahingeshiedenen Gatten, des Herrn

Franz Zupan

sowie für die schönen Kranzspenden und die ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse spreche ich allen und insbesondere der Freireuergenossenschaft meinen wärmsten Dank aus.

Die trauernde Gattin
Theresia Zupan.

Beim Schulbeginn ist es gewiß sehr wichtig, erneut darauf aufmerksam zu machen, daß den Kindern, die durch geistige Anstrengung nicht selten ohnehin überbürdet sind, während dieser Zeit nicht auch noch Getränke verabreicht werden, welche nervenaufregend wirken und daher für die Gesundheit schädlich sind.

erzielt worden sind, von großem Interesse sein. Das Sanatogen wird, wie dies aus Äußerungen und Zuschriften von namhaften ärztlichen Autoritäten hervorgeht, überall dort unschätzbare Dienste leisten, wo eine Kräftigung des Organismus notwendig ist, insbesondere dort, wo auch das Nervensystem in Mitleidenschaft gezogen ist.



(2368) 30 - 28

Dankagung.

Allen, die uns anlässlich des erlittenen schweren Verlustes ihre Teilnahme bewiesen und dem Verewigten ihre letzten Rosengrüße sandten, sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Familie Fantini.

Für Nervöse und Schwache, besonders solche Personen, die sich infolge überstandener Krankheit elend, müde und schlaff fühlen, dürften die großen Erfolge, die durch das seit vielen Jahren rühmlich bekannte Sanatogen

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach. Franz-Josef-Strasse Nr. 9. Aktienkapital K 120,000,000. Reserverfond K 63,000,000.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 17. September 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatsanleihen, Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, and various bank notes.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritargasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) Unter eigenem Verschluss der Partei.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 214. Mittwoch den 18. September 1907.

Legal notices including Konkursauschreibung (Bankruptcy notices) and Hundmachung (Dog regulations) with dates and locations like Krainburg and Litija.